

Geheist.

Von Marie Stahl.

Die Feierabend-Goden, die das Osterfest einläuteten, hatten's ihm angetan — die alte Zeit war wieder da. Die schöne alte Zeit mit ihrer Osterfreude!

Osterfreien! Welch ein Wort für den Schüler war das einst gewesen! Das liebte, alte Haus, weil da draußen im flachen Land! Und darüber der Himmel so ungeheuer hoch und blaßblau wie die Überlumen, und die Frühlingswinde so heftig und frisch über den leimenden Saaten, und darüber der große, sille Garten, wo die Amsel sang in der Schlehdornheide! Wo der leichte Winterwind im Nasen und in den Gräben hantete, die Kinder jauchzend durch die Blüten paßten und mit Ball und Marmeln spielten, wie es seit unendlichen Generationen alle Dorfkinder im Frühling thun.

Da hatten sie immer die ersten Veilchen zusammen hinter den Hecken gesucht und am Ostermorgen die verschenkten Kunden Eier!

Er glaubt wieder die Veilchen im Grase zu riechen und den Duft der frisch gebrauseten Osterfladen, der über dem ganzen Dorf hing. Er sieht wieder die kindlich-schlanke Mädelchen, stell vor sich, wie sie die Zweige der Heide auseinanderbiegt und ihn mit rosigem Gesichtchen anlacht. Aber — wie heißt es doch in dem alten, traurigen Lied:

„Mußt in die Ferne wandern
Und Du unterdessen
Hast genommen ein Andern
Ring und mich vergessen!“

So war es auch ihm ergangen und doch hatte er in den Jahren seither keine Liebe seines Anderen schenken können!

Und heute, nun er an einem Wendepunkt seines Lebens stand — er hatte eben das große medizinische Staats-examen glücklich bestanden — wo er ein Jahr schwerer Arbeit und einen langen, dunklen Winter harter Anstrengung hinter sich hatte, heute überlamb ihm das Osterheimweh mit unvermeidlicher Gewalt. Er sah einen schnellen Entschluß. Er wollte noch einmal nach der alten Heimat wandern, wollte bei der Gießelten einkehren und sich neidlos freuen an ihrem Glück.

Das kleine Bündel war schnell geschnürt, er ging nur noch ein Mal in die Stadt, eine große Tüte mit Zuckerei für die Kinder seiner Jugendfreunde einkauften und sich von seinem väterlichen Freund, dem Professor Hertel, bei dem er den ganzen Winter durch die der Sohn vom Hause verdeckt hatte, verabschieden und zu entschuldigen, daß er den Ostermontag nicht dort verbringen könne.

Der Professor war aufgelistet ausgängen, seine Tochter Elise empfing ihn im Wohnzimmer. Sein Kommen schien sie zu erfreuen, aber als er ihr mitteilte, er habe sich entschlossen, über die Feierstage wegzureisen, überflog ein Schatten über ihr Gesicht und über Glanz in ihren dunklen, warmblütenden Augen war plötzlich erloschen. Sie wechselten noch einige conventionelle Redensarten, und nachdem sich Oskar Faber empfunden hatte, dachte er kopfschüttelnd, wie doch diese jungen Städterinnen immer wieder in Hörmöglichkeit und in den Zugang der Freiheit zurückfielen, selbst wenn man einen ganzen Winter, wenn bis zur Vertraulichkeit, in regem, geistigen Verkehr zusammen gelebt hat, wie er mit Elise Hertel. Ach, es kam doch keine seiner ersten und einzigen Liebe gleich!

Mitten in der Nacht reiste der junge Mann ab und am frühen Sonnabend Vormittag traf er auf der leichten Bahnstation in der Provinz ein, von wo aus es noch ein gutes Stück Wegs über Land nach Grünebühl, dem Nachhut des jungen Ehepaars Rönnbeck, zu gehen war.

Der Nachhut mit seinen rothen, baufsteinernen Gebäuden, mit den stattlichen weißgekämmten, aber mächtigen Amtshäusern und der Spittelsbrennerei, gleich wenig dem elterlichen Guishof seines Heimatdorfes und durchaus nicht dem poesieverklärten, idyllischen Bilde à la Böck, das er sich bisher davon gemacht hatte.

Hier also war die holde, weiße Rose aus dem dunkelblättrigen, baumverdeckten Garten herübergezogen? Zwischen diesen Baufsteinen und Mauern sollte sie gedeihen und glücklich sein?

Er zögerte einen Augenblick, wie er sich einfühlen sollte. Würde dieses unvermeidliche Wiedersehen auch nicht zu aufregend für sie sein? — Aber der gerade Weg war doch immer der beste. Er schritt auf den Hof.

Da lagen Arbeiter vor dem Kuhstall Dung auf einer Wagen und darüber stand ein großer, breitschultriger Mann in ungeheuren Thramstiefeln, einen alten, moosgrünen Filzhut fest über dem strohblonden Schädel gezogen, mit einem prächtigen, echt germanischen Bauerngesicht. Eine Reden-gestalt im Bauernkittel; etwas idealisiert, hätte er einen Siegfried gegeben.

Er riss eben einen lässigen Arbeiter die Hörte aus der Hand und gab sie nur eigenhändig ungeheure Lasten Dung auf die Füße.

„Siehst' woll', mir Söhn, id' wer' di' zeigen, was 'ne Hörte is!“ bekleidete er den Knecht.

Können Sie mir vielleicht sagen, ob Frau Rönnbeck zu Hause ist?“ fragte Faber höflich.

Der blonde Knecht mit der Arbeit an. Es roch hier wieder nach Weilchen noch nach frischen Osterstollen, sondern nach nichts als echtem, reichem Kuhstallzust.

„Wer ist der Herr, wenn ich fragen darf?“

Von Marie Stahl.

„Was? — Der Oskar Faber sind Sie?“ Schwerenoth, wird sich da meine Orlische freuen! Aber wissen Sie, heut ist Sonnabend vor Ostern, da wird überall auf dem Land gebadet und gewaschen gemacht — na, schabet nicht, die Kinder leisten Ihnen unterdessen Gesellschaft — kommen Sie man mit!“

Das war also Amtmann Rönnbeck selbst, der Gatte seiner „weisen Rose!“

Unter allerhand biederem Geplauder er der den Gast nach dem Bahnhaus. Wirklich, das war ein Kermesschen, dem mußt man eigentlich mit seiner treuerherigen Gemüthsrichtheit.

Steh, aber im Hause, wie sah es da aus? Alle Fenster und Thüren standen offen, es zog wie in einem Schornstein, über die Baufsteine. Die des Vorflurs kam eine wahre Surzflut von schmutzig-grauem Seifenwasser den Eintretenden entgegen, und zwei alte Weiber, hochgezürt und aufgetempelt, handhabten mit solcher Energie, daß sie einen Schrubb, als gäbe es nicht nur den Schrubb, als gäbe es nicht nur den Winterstab, sondern auch unwillkommene Gäste gründlich hinaus-zutreiben.

Er glaubt wieder die Veilchen im Grase zu riechen und den Duft der frisch gebrauseten Osterfladen, der über dem ganzen Dorf hing. Er sieht wieder die kindlich-schlanke Mädelchen, stell vor sich, wie sie die Zweige der Heide auseinanderbiegt und ihn mit rosigem Gesichtchen anlacht. Aber — wie heißt es doch in dem alten, traurigen Lied:

„Mußt in die Ferne wandern
Und Du unterdessen
Hast genommen ein Andern
Ring und mich vergessen!“

So war es auch ihm ergangen und doch hatte er in den Jahren seither keine Liebe seines Anderen schenken können!

Und heute, nun er an einem Wendepunkt seines Lebens stand — er hatte eben das große medizinische Staats-examen glücklich bestanden — wo er ein Jahr schwerer Arbeit und einen langen, dunklen Winter harter Anstrengung hinter sich hatte, heute überlamb ihm das Osterheimweh mit unvermeidlicher Gewalt. Er sah einen schnellen Entschluß. Er wollte noch einmal nach der alten Heimat wandern, wollte bei der Gießelten einkehren und sich neidlos freuen an ihrem Glück.

Der Nachhut mit den Rändern und einem scharfen Frauenstimme sah mit Dienstboten zu gähnen.

„Ja, ja, heule gehis lustig zu!“ lachte Amtmann Rönnbeck, „na, man lämmt rein in die gute Stube!“ Und dabei rief er die Türe zu einem Zimmer auf, in dem alle Möbel mit grauen Rattanbeinen verhängt waren und in dem die frischgeschnittenen Dielen nach grüner Seife rochen.

„Warten Sie man bloß einen Augenblick, — na, das wird' ne Nebelstunde geben! — Juste, Juste!“ rief der Haußher gleich darauf mit Seinstimme in den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot, der Fett- und Mehlspeise zeigte, mit großer, blauer Küchenschürze, die Haube saß auf dem unfristigen Haar, platzte wie eine Bombe in das Zimmer hinein.

„Was gibst denn? Wer ist denn da?“

Oskar Faber prallte drei Schritte zurück. Dabei trat er auf den Zipsel eines Rattanbeiges, der am Boden schleifte, verwischte sich mit den Fußsohlen und verlor die Türe herunter, stolperte, riß den ganzen Bezug herunter, riß mit einem Korb voll mit Seestückern, der unter der Schürze hing. Ein Schraubenschlüssel schlug auf den Flur hinaus. Die schrille Frauenstimme, die vorhin so laut gesagt hatte, antwortete aus der Ferne:

„Herr Du meines Lebens, kannst Du mich denn nicht mal heute in Ruhe lassen? Du weißt ja doch, daß ich alle meine Wünsche voll zu thun habe!“

Oskar Faber wurde unheimlich zu Mutter. Das... sonnte doch nicht — nein, das war ja unmöglich! —

In dem Augenblick wurde die Thür wieder geöffnet, und eine kleine, rundliche Frau mit hochgeröhrtem Geschäft, auf dem Schweißtropfen perlten, ein Morgenrot,